Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 91 (2016)

Artikel: Als es laut wurde

Autor: Tremp, Urs

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-630394

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Urs Tremp, Ennetbaden. Er ist Journalist.

Als es laut wurde

In Klaus Merz' kurzer Erzählung «Verkündigung oder das Drohnenjahr» («Tremolo Trümmer», 1988) blitzt in einem Satz ein Ereignis auf, das der Schriftsteller zwar künstlerisch gestaltet und in einen neuen Zusammenhang stellt, das aber einen realen Hintergrund hat: «Kellers elektrische Gitarre, mit der er noch Ende der fünfziger Jahre seine Seminarlehrer erschreckt hatte, war durch Nichtgebrauch längst unbrauchbar geworden.»

Es hat diese elektrische Gitarre tatsächlich gegeben. Heinz Spateneder, der Ende der 1950er-, Anfang der 1960er-Jahre das Lehrerseminar im Kloster Wettingen besuchte und dort im Internat lebte, war in den Besitz des neuartigen Instruments gekommen. Er soll damit solcherart durch den Klosterhof geheult haben, dass es den Lehrern angst und bange wurde, die Mitschüler aber elektrisiert waren von den neuen Tönen in den Klostermauern.

Spateneder ist nie Rockmusiker geworden. Und es wäre übertrieben, seine Performance im Klosterhof als Urknall für das Beat-, Pop- und Rockzeitalter in unserer Region darzustellen. Er setzte aber doch ein hörbares Zeichen, dass eine neue Zeit angebrochen war – die Zeit der elektrischen Gitarren.

Zwar war die Gitarre schon für die Jugendbewegung des frühen zwanzigsten Jahrhunderts das sinnbildliche Musikinstrument gewesen (Wandervögel) – als Klampfe allerdings. Bis die elektrisch verstärkte Gitarre als Lärminstrument Eltern und Lehrern das Fürchten lehrte, dauerte es noch vier Jahrzehnte. Doch dann tönte das Instrument so klar und vernehmlich, dass es neben dem dröhnenden Saxofon und dem hämmernden Schlagzeug gleichberechtigt laut und als Soloinstrument bestehen konnte. Zwar fand die Elektrogitarre früh auch im Jazz Verwendung. Aber erst der Rock 'n' Roll in den 1950er-Jahren machte sie zum Markenzeichen einer musikalisch neuen Zeit.

In der Schweiz war der Rock 'n' Roll kein Massenphänomen. Es gab die Halbstarken, die auf Chilbis herumlungerten und mit ihrem Outlaw-Auftreten die bürgerliche Erwachsenenwelt provozierten. Sie orientierten sich indes mehr am Schauspieler James Dean als an den Musikern Elvis Presley oder Bill Haley. Ein breiteres Publikum fand der Rock 'n' Roll in den damals noch zahlreichen Tanzstudios – als neuer Tanzstil. Und einige Unterhaltungsorchester, von denen es in Baden etliche gab, hatten ab der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre moderat arrangierte Rock 'n' Roll-Stücke im Repertoire. Von einer Rock 'n' Roll-Band in Baden ist allerdings nichts bekannt. Immerhin zeigte das Kino Sterk Rock 'n' Roll-Filme – doch erst ab den späten 1950er-Jahren. Bill Haleys Film «Rock around the Clock» (1956), der in Deutschland die Rock 'n' Roll-Begeisterung so richtig entzündet hatte, stand nie auf dem Programm der Badener Kinos.

Waren die Jahre des Rock 'n' Roll noch ohne grössere Wirkung an der Region Baden vorbeigegangen, rollte die Beatwelle, die ab den frühen 1960er-Jahren die europäische Jugend erfasste, dann allerdings auch über unsere Gegend. Es begann, wie der wohl beste Kenner der Schweizer Popgeschichte, der Berner Sam Mumenthaler, in seinem Standardwerk «BeatPopProtest» (2001) schreibt, in der Westschweiz, setzte sich fort über Basel, wo es schon früh so etwas wie eine Szene gab, und erreichte schliesslich Zürich und damit auch die Region Baden.

In der ersten Hälfte der 1960er-Jahre formierten sich in Baden und Umgebung erste Beatbands. Bruno Roth erzählt mehr als fünfzig Jahre später, wie ihn das Stück «Apache» von den Shadows (erschienen 1960) richtiggehend elektrisiert habe. So wollte auch er Musik machen. Also formierte er die Angels. Die Musiker kamen aus Turgi und Obersiggenthal und waren Lehrlinge. Sie alle faszinierte der Twang-Gitarren-Sound der Shadows. Gitarrist Erwin «Winy» Klarer hatte das Glück, dass ihm ein befreundeter Swissair-Pilot eine dafür besonders geeignete Fender-Gitarre aus New York mitbrachte.

Wie die Angels waren die Beatbands in der Schweiz zum grössten Teil Coverbands. Man spielte die Hits der englischen Vorbilder. Standardsprache war Englisch. An Eigenkompositionen wagte man sich – zumindest in der Frühzeit des Schweizer Beat – nicht. Die Angels immerhin entwickelten zu ihrer Musik einen eigenen Tanz, den «Chep Hip», der als Modetanz Beachtung fand und in den Zeitungen und Illustrierten vorgestellt wurde. Für die Badenfahrt 1967 lieferten sie mit der Eigenkomposition «Esther's Dance» den popigen Soundtrack.

1965 soll es in der Schweiz gut 2000 Beatbands gegeben haben. Im Februar 1965 fand im Casino Zürichhorn das erste schweizerische «Yeah Yeah»-Festival statt. Mit von der Partie waren auch die Angels. An diesem Festival trat die da-

mals einzige Frauenband auf, die Zürcher Ladybeats (später: Ladys). Am Schlagzeug sass eine junge Frau aus Wettingen: Sany Schönenberger. Ihr erstes Schlagzeug hatte sie dem jungen Badener Max Hurter verkauft, der just in dieser Zeit eine eigene Band gründete: die Travellers. Sie wurden zur lokalen Konkurrenz der Angels, hatten ihr Probelokal an der Bruggerstrasse im unteren Kappelerhof und wirkten im Gegensatz zur Instrumentalband Angels auch darum attraktiv, weil sie mit ihrem Sänger Jürg Haus (auf der Bühne: Georgy Hayer) einen Frontmann hatten, der mit den nötigen Showqualitäten für Stimmung sorgte.

So sehr die Beatmusik immer grössere Teile der Jugend begeisterte: Die Erwachsenengeneration begegnete dem Phänomen skeptisch bis feindselig. Denn die Jugend zelebrierte ein neues Lebensgefühl: mit längeren Haaren, weniger förmlich gekleidet, zwanglos, frei. Und laut! Nachdem die Wiener Slaves am 23. Januar 1966 im Wettinger Winkelried aufgetreten waren, berichtete das «Badener Tagblatt» seiner Leserschaft: «Die in halbstarker Aufmachung todernst brüllenden und japsenden ‹Slaves› boten ausser Rhythmus und Krach nicht mehr viel. … Die Zuhörer aber gerieten vollkommen aus dem Häuschen: sie erkletterten die Bühne, gerieten in Ekstase, mehrere Mädchen warfen sich auf die Musiker, umarmten sie und liessen sie nicht mehr los. … Wie ein starker Fels inmitten der Brandung wirkte der Koch des Hauses, der sich in seinem weissen Kittel zwischen die Band und die wild tobende Schar gestellt hatte.»

Der Saal des Roten Turms an der Rathausgasse in Baden und das Wettinger Winkelried waren zwei der wenigen Orte in der Region, wo mehr oder weniger regelmässig Beat- und später Rockkonzerte stattfanden. Ansonsten musste sich die Jugend mit Lokalen zufriedengeben, wo der Wirt eine Jukebox im Lokal stehen hatte, bestückt mit den neuesten Hits aus England und Amerika. Das Safari an der Haselstrasse war ein solcher Treffpunkt. Im neuen Kornhaus-Jugendhaus gab es zwar Tanzabende (Programmankündigung: «Am Mittwoch treffen sich die Beatfreunde zum Tanz ab Schallplatte») und ab und zu ein Konzert mit einer lokalen Band. Doch in der ersten Zeit seiner Existenz verstand sich das Jugendhaus (eröffnet 1965) vor allem als Ort sinnvoller Freizeitgestaltung mit handwerklicher Betätigung.

Im Roten Turm und im Winkelried traten dafür zuweilen namhafte, gar international erfolgreiche Bands auf. Nicht nur die österreichischen Slaves, die in der Schweiz wegweisend waren für die Entwicklung von der Beat- und Popmusik zur Rockmusik, standen hier auf der Bühne. Auch die Sauterelles («Swiss Beatles») mit Toni Vescoli oder die deutschen Lords machten den Badener Beatfans auf der Roten-Turm-Bühne die Aufwartung.

Rau und inspiriert vom schwarzen Rhythm 'n' Blues: The Crocketts (1965).
Bild: Privatsammlung Sam Mumenthaler.

Hätten sie einen längeren Atem gehabt, wäre die stilbildende Rolle für die Zukunft der Schweizer Rockmusik vielleicht der Wettinger Band Crocketts und nicht den Wiener Slaves zugefallen. Die Band um die Brüder Herbert «Herbie» und Christian «Chris» Achermann war um einiges rauer als die Angels und die Travellers. Während diese beiden Bands sich an den Shadows und den Beatles orientierten, waren den Crocketts die Rolling Stones wesentlich näher. Kurt «Mojo» Weidelis Bluesharp unterstrich die musikalischen Vorbilder: die schwarzen Musiker des Rhythm 'n' Blues. Schon 1966 allerdings verschwand die Band wieder von der Bildfläche.

Das war nicht untypisch. Bei den wenigsten Schweizer Pop- und Beatbands standen Aufwand und Ertrag in einem Verhältnis, das ein längeres und sicheres Bandleben hätte versprechen können. Die nationale Grenze war ohnehin für praktisch alle Bands unüberwindbar. Und wer es wie die Sauterelles bis zu Tourneen durch die Tschechoslowakei und Italien brachte, stellte ernüchtert fest, dass man zwar auf ein begeistertes Publikum treffen konnte, dass die Bandkasse danach aber nicht voller war. Die Angels und die Travellers liebäugelten auch gar nie mit einer Profikarriere. Immerhin wurden die Angels 1967 nach Berlin ins Studio des Deutschen Fernsehens geladen, um bei der Farbfernsehpremiere mit der Sendung «Der Goldene Schuss» live dabei zu sein. «Das war wohl der Höhepunkt unserer Karriere», sagt Bruno Roth rückblickend. Die Angels lösten sich nach dem Badenfahrt- und dem «Goldenen Schuss»-Auftritt auf.

Die Beat- und Popmusik freilich spielte in Baden weiter: 1968 eröffnete das Zürcher Musikhaus Jecklin an der Badstrasse eine Filiale. Von Anfang an hatten die Schallplatten aus den Bereichen Pop und Beat den grössten Anteil am Sortiment. Auch dank der Filialleiterin Rita Ackle, die das Geschäft von Beginn weg und schliesslich mit zwei Standortwechseln bis 2006 leitete, etablierte sich der Laden zum informellen Treffpunkt der Badener Pop-, Beat- und Rockszene. Rita Ackle war immer bestens über die Neuerscheinungen und Trends in der Szene informiert. Sie, die eigentlich von der Klassik her gekommen war, informierte sich in den einschlägigen Zeitungen wie «Melody Maker» und «Billboard» – und wurde zur gefragten Auskunftsperson. Vor allem: Im Jecklin liess sie die Kundschaft stundenlang Schallplatten hören. Kaufzwang gab es keinen. «Es entstand», sagt sie im Rückblick, «eine sehr familiäre Atmosphäre.» Ackle kannte die Vorlieben ihrer Kundschaft. «Viele waren ausgesprochene Kenner und Liebhaber. Ich wusste genau, was ich für sie einkaufen und ins Regal stellen musste.»

Tatsächlich wurde es nun immer schwieriger, in der Pop- und Rockmusik die Übersicht zu behalten. Sie verästelte sich in Dutzende von Stilrichtungen, die

Auf dem Ländli-Schulhausplatz am Jugendfest 1967: The Angels.
Bild: Jack Metzger, Comet/ETH Bildarchiv.

Auf der Bühne im BBC-Gemeinschaftshaus Martinsberg 1967: The Travellers.
Bild: Sammlung Haus.

Kommerzialisierung schritt zügig voran. Mit einem Mal waren die Bands aus den 1960er-Jahren von gestern. Die Beatles lösten sich auf. Die Stones machten einige magere Jahre durch. Und in der Schweiz dauerte es noch ein paar Jahre, bis sich mit dem Mundartrock eine neue, originale Popmusik zu etablieren begann.

Die Musik allerdings hörte auch in Baden nicht einfach zu spielen auf. Doch der Jazz (in der Aula der Kantonsschule) und im Kornhaus-Jugendhaus die irische und schottische Folkmusik waren ebenso starke Publikumsmagnete geworden. Immerhin gelangte in der ersten Hälfte der 1970er-Jahre noch einmal eine Wettinger Band zu einer gewissen Berühmtheit. Freeway 75 verschrieb sich ganz dem ursprünglichen Blues. Das Bluesrevival in England (Peter Greens Fleetwood Mac, Stan Webbs Chicken Shack) und in den Niederlanden (Cuby & The Blizzards, Livin' Blues) Ende der 1960er-Jahre kam der Band entgegen. Die drei von Freeway 75 im Theater im Kornhaus und im Roten Turm veranstalteten Bluesfestivals (1973 und 1974) und eine Tournee mit US-Blueslegende Champion Jack Dupree im Mai 1974 waren die Höhepunkte im Leben der Band. Just der Ausflug ins reale Leben einer Tourband machte den Musikern um Robert «Goofy» Egloff und Dinu Logoz aber auch klar, wie anstrengend und schliesslich unlukrativ das Leben als Zweitligaband im internationalen Geschäft ist. Freeway 75 löste sich 1975 auf.

Allerdings war es in Wettingen nun richtig laut geworden: Im Keller des Margeläcker-Schulhauses, der in den frühen 1970er-Jahren eine Zeit lang als Jugendhaus eingerichtet war, liessen jetzt englische Rockbands wie Sassafrass oder Hackensack die Gitarren heulen und machten den Margeläcker-Keller kurzzeitig zu einem Rocktempel von nationaler Bedeutung. Nicht mehr zwei, drei Lautsprecher standen jetzt auf der Bühne, sondern ganze Türme von Marshall- oder Orange-Boxen. Es dröhnte und wummerte, wie es Spateneders Gitarre im Klosterhof ein gutes Dutzend Jahre zuvor nie gekonnt hätte.